

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **34 (1885)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das historische Museum Berns.

Von E. von Rodt, Architekt.

Wie in unseren Nachbarländern, blühten auch in der Schweiz Kunst und Wissenschaft im 15. und 16. Jahrhundert. (Museums-Festschrift 1879. Prof. Dr. Trächsel, Kunst und Kunstgewerbe in Bern am Ende des 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts.) Die Stürme der Reformation und der dreißigjährige Krieg gingen ziemlich gnädig an der Eidgenossenschaft vorüber, so daß außer dem der Kirche angehörenden Schmuck im Allgemeinen Manches erhalten blieb, was im deutschen Reiche durch Brand und Plünderung zerstört wurde. Doch auch diese Schonung hatte nachtheilige Folgen, indem hiedurch gerade die Schweiz zum reichen Ausbeutungsfelde fremder Sammler wurde, die uns zahlreiche und werthvolle historische Erinnerungen in's Ausland verschleppten. Wir sind gegenwärtig arm im Vergleich zu dem, was die Schweiz im 15. Jahrhundert besaß. Jenem Treiben sah und sieht man leider heute noch mit ziemlicher Gleichgültigkeit zu. Möge vorliegende Arbeit zur Erweckung des patriotischen Sinnes in dieser Richtung Einiges beitragen!

Die Entstehung des bernischen historischen Museums fällt erst in das Jahr 1882. Das Gebäude, welches heute die kulturgeschichtlichen Erinnerungsgegenstände der Stadt aufbewahrt, wurde 1776 zum Zweck einer Kunstschule erbaut. (Heinzmann, Beschreibung der Stadt und Republik Bern, I, pag. 18 zc. — Durheim, pag. 122 zc. — Rod. Walthard, pag. 99.) Es bildete die Fortsetzung der einst im westlichen Flügel der Hochschule befindlichen Stadtbibliothek. Diese vielleicht noch aus den Zeiten des Franziskanerklosters herstammende „Bücherei“ wurde 1787 bis 1792 geräumt, an deren Stelle die Aula erbaut, und die Bibliothek in den neuerbauten Flügel an der Reßlergasse verlegt. Unser historischer Saal enthielt unter andern Bildern die Porträts der bernischen Schultheißen nebst einer Kuriositäten- und Naturaliensammlung.

Die drei Zimmer des Erdgeschosses waren zum Zeichnungsunterricht bestimmt; allein die künstlerischen Bestrebungen dieser Schule müssen von kurzer Dauer gewesen sein, da dieselbe schon zu Anfang dieses Jahrhunderts einging und der anwachsenden naturhistorischen und ethnographischen Sammlung Platz machen mußte. Der sonderbare Name „Vögelbibliothek“ verblieb als volkstümliche Bezeichnung des Gebäudes. Die Waffensammlung, die Burgunderteppiche u. s. w. wurden durch ihre Eigenthümer in verschiedenen Lokalitäten dem Publikum zugänglich gemacht. So stand bis 1876 die meist dem Staate gehörende Waffensammlung im Zeughaus (Gruner, Del. urb. Bern., pag. 336). Die Burgunderparamente, der Einwohnergemeinde zugeschieden, wechselten ihren Aufenthalt; von der „Stadt-Kisten“ im Rathhaus kamen sie in den Erlacherhof, in das Münster (Rod. Walthard, pag. 83), und endlich in die Stadtbibliothek

(alte Kataloge). Auch das sog. Antonierhaus wurde im Jahr 1839—40 zur Beherbergung historischer Antiquitäten verwendet, bis das Gebäude durch Kauf an Kronenwirth Kraft überging (gedruckter Katalog von 1839). Die erste Idee zur Vereinigung dieser zerstreuten Sammlungen ist jedenfalls Herrn Friedrich Bürki zu verdanken, dessen Thätigkeit auf diesem Gebiete, vereint mit den Mitteln, die ihm zu Gebote standen, zu den schönsten Hoffnungen für die Entstehung eines historischen Museums berechtigten (S. Rud. Rahn in seinen „Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz“: die „Erinnerungen an die Bürki'sche Sammlung pag. 298). Bürki's Projekt bestand im Neubau eines naturhistorischen Museums, welches aus den Mitteln der bernischen Bürgererschaft erstellt werden sollte. Das hiedurch frei werdende Gebäude (Vögelbibliothek) wollte er auf eigene Kosten zu einem der Stadt würdigen historischen Museum umgestalten. Die Einverleibung seiner eigenen reichen Sammlung, deren Anlage ihm Seitens des bernischen Publikums, in jener Voraussicht, erleichtert worden ist, hätte den Glanzpunkt seiner patriotischen Schenkung gebildet.

Das Schicksal beschloß anders. Ein trauriger Tod war das Ende des armen reichen Mannes. — Unter dem 13. Juni 1881 kam die durch seine beiden genugsam bekannten Erben veranstaltete Steigerung in Basel zu Stande, wo in wenigen Tagen die während einem Jahrzehnt gesammelten Schätze den Mammon der Erben um Fr. 300,000 vermehrten (Akten, Museumskatalog Nr. 833). Unsere getäuschte Vaterstadt unternahm mit ca. Fr. 50,000 privatim gesammelter Gelder die Rettung einer Anzahl historisch-bernischer Antiquitäten. Wohl unsere meisten Glascheiben datiren aus diesem Ankauf; neben ihnen

aber auch eine Menge speziell für bernische Geschichte kostbarer Gegenstände. Unterdessen entstand der stolze Bau des naturhistorischen Museums, und nun beschloß der Burgerrath unter dem 18. April 1881, das Projekt Bürki's in bescheidenster Weise zu verwirklichen. Leider erlaubten die durch den Museumsbau stark in Anspruch genommenen burgerlichen Gelder nur sehr bescheidene Ausgaben. Saal, Treppenhaus und Façade der alten Böglibibliothek wurden etwas aufgefrischt, und es begann der Einzug der verschiedenen Sammlungen, die endlich, zu einem Ganzen vereint, am 1. Mai 1881 dem Publikum in aller Stille eröffnet werden konnten. Die erste Aufstellung, die mühevollen Unterhandlungen mit den verschiedenen Eigenthümern und die Katalogisirung übernahm Herr Kirchmeier Howald (Katalog 1884, Nr. 827), dessen verdankenswerthe Bemühungen wesentlich zur Förderung des Werkes beitrugen. Zahlreiche Gegenstände sind seither aus alten Truhen und Kammern hervorgefucht und der Anstalt einverleibt worden. Auch manches werthgehaltene Familienstück, welches bisher dem Publikum unbekannt war, wurde dem Museum geschenkt oder zur Aufbewahrung anvertraut.

Eine erneuerte Katalogisirung, sowie eine veränderte Aufstellung im leider viel zu beschränkten Raume mußte 1884 ausgeführt werden. Die Aufgabe vorliegender Arbeit ist nun, an der Hand dieses letzteren Kataloges, die Beschreibung der interessantesten Stücke, sowie die Nachforschung über deren Herkunft und ursprüngliche Bestimmung.